

## **Ergebnispapier der Informations-Veranstaltung zur Hochschulreform am 16.01.2021**

Der zweite Tag der Infoveranstaltung hatte eine praktischere und partizipative Ausrichtung. Es galt, in Gruppen selbst zu erarbeiten, was für die Teilnehmenden eine Hochschule ist und sein sollte und sich über weitere mögliche Aktionen auszutauschen. Impulse gaben darüber hinaus einzelne Initiativgruppen, die sich mit dem Hochschulgesetz beschäftigen.

Marius Oberberger, welcher die Veranstaltung moderierte, stellte zu Beginn über Mentimeter einige Fragen an die knapp 50 Teilnehmenden. Mit der geplanten Reform wurden in erster Linie Ökonomisierung, Kapitalismus, Neoliberalismus, Privatisierung, Entdemokratisierung, aber auch solche abstrakten Begriffe wie Angst, Unsicherheit und Freiheit in Verbindung gebracht. Reformbedarf sahen die Teilnehmenden vor allem im Mittelbau, bei der Lehre, bezogen auf Mitbestimmung, Demokratisierung und Transparenz.

Anschließend stellte sich Dr. Maria Weber die Frage, wie die bereits bestehenden Herausforderungen im Hochschulbereich mit den angedachten Reformen in Einklang gebracht werden könnten. Ihr Appell lautete, über Probleme und Defizite offen nachzudenken und zu diskutieren. Ein Hochschulgesetz sollte in ihren Augen konkret und allgemein sein, sollte zurückschauen und zukunftssträchtig sein, transparent, auf Wissenschaft ausgerichtet, aber mit Leitlinien für alle Statusgruppen und die Gesellschaft. Die Notwendigkeiten aller Fächer und Gruppen sollten gleichermaßen beachtet und die Universität geregelt werden. Es bedürfte dazu eines produktiven und konstruktiven Einbringens der Vorstellungen von Studierenden und Mittelbau. Den als Reaktion auf das Eckpunktepapier begonnenen Diskurs sah sie als notwendigen Anstoß, um solche Vorstellungen einzubringen und über die Utopie einer Hochschule nachzudenken. Auch die Relevanz der Geisteswissenschaften für die Gesellschaft sollte im Zuge der Auseinandersetzung herausgestellt und ein *social impact* anstelle von einem *economic impact* deutlich gemacht werden.

Um diese Anstöße inhaltlich zu vertiefen, folgten Diskussionen in Break-Out-Rooms. Die Kleingruppen konnten sich dabei an Fragen wie „Was bedeutet Universität für uns?“, „Was bedeutet Universität für die Gesellschaft?“ und „Wie sollte Hochschule im Idealfall sein?“ orientieren.

Als Wunsch zur Verbesserung von Hochschulen, Räumen von Diskurs und Ideen und Orten von Wissenstransfer mit gesamtgesellschaftlicher Auswirkung, bildeten sich einige Tendenzen: einige waren sich die einzelnen Gruppen darin, dass Wissenschaftsfreiheit nicht mit einer Ausrichtung nach der Wirtschaft vereinbar ist, dass der Fokus und viel mehr Unterstützung der Lehre gelten sollten, dass Bedarf nach mehr Vernetzung und mehr Kommunikation (zwischen den Studierenden, einzelnen Statusgruppen und unterschiedlichen Fächergruppen) besteht und eine Verfasste Studierendenschaft und die Möglichkeit zur Vollversammlung unabdingbar sind. Die Auswertung des Padlet, in welchem die Ideen der Kleingruppen gesammelt wurden, erweckte auch den Eindruck, dass sich Studierende insgesamt mehr Unterstützung im Studium wünschen würden.

Unter den einzelnen Forderungen fanden sich etwa: bessere Wissenschaftskommunikation, öffentlichkeitswirksame Lehrformate, Auszeichnung durch moderne, digitale Lehre, Quote mit Entfristungen für den Mittelbau, bessere Vernetzung von Lehramtsstudierenden, Begreifen der Uni als politischen Raum, Steuerfreiheit für Studierende als Arbeitnehmer, Festlegung der Position von Doktorant:innen, mehr und diversere Professor:innen und die Abschaffung der Höchststudierendauer.

Im darauffolgenden Teil der Veranstaltung stellten sich fünf unterschiedliche Initiativgruppen innerhalb der LMU und darüber hinaus vor.

Christiane Fuchs repräsentierte die Initiative Geistes- und Sozialwissenschaften. Diese hatte bereits Anfang Dezember eine Demonstration am Odeonsplatz veranstaltet und die Petition „Für den Erhalt

und die Stärkung der Geistes- und Sozialwissenschaften in Bayern“ gestartet, zu deren Unterstützung sie aufrief.

José Martinez, Vertreter der Geschäftsführung des Konvents der Fachschaften der StuVe und Vertreter bei der LandesAstenKonferenz (LAK), informierte über den Aufbau der StuVe, die Arbeit der LAK und über den neu entstandenen Konvents-AK, der sich in Zukunft mit dem Hochschulgesetz beschäftigen wird.

Bernhard Fischer vom Münchner Komitee gegen die Hochschulreform erläuterte die zentrale Forderung des Komitees nach einer Vollversammlung, also einer Versammlung aller Studierenden, wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Beschäftigten einer oder mehrerer Hochschulen.

Azat Nazar von Students for Future machte den Punkt der Vernetzung stark und ging auf verschiedene Ziele der StuFF ein, darunter Nachhaltigkeit, wirkliche Partizipation in Mitgestaltung und Diskurs und einfache Gestaltung von Einstieg und Partizipation.

Das Schlusslicht bildeten zwei Fachschaftsvertretungen. Annemarie Lehmbruck von der Fachschaft Musikwissenschaft schlug einen Schulterschluss mit Kunst- und Musikhochschulen und die Aktivierung einer politischen Opposition gegen die Eckpunkte vor. Thomas Seidler von der Fachschaft Geschichte präsentierte unterschiedliche Informationsmöglichkeiten für Studierende, Möglichkeiten zum eigenständigen Handeln und die laufenden oder anstehenden Aktionen der Fachschaften der Fakultät 09.

Der offizielle Teil der Veranstaltung endete mit einem zweiten Werkstattgespräch, in dem sich die zuvor gebildeten Gruppen über direkte Handlungsmöglichkeiten austauschen konnten. Sowohl individuell auf niedriger Ebene zu agieren, als auch einen „Schritt nach oben“ zu wagen und auf gesellschaftlicher Ebene zu denken wurden für wichtig befunden. Die festgehaltenen Aktionen umfassten eine Telefonkampagne, welche die von der Fachschaft Geschichte geplante Briefkampagne unterstützen könnte, eine Plakataktion, eine Vollversammlung, Demonstrationen, Ausüben von Druck auf die Presse und weitere Medien, Ausschöpfen der Kapazitäten von Sozialen Medien, grundsätzlich weitere Vernetzung untereinander und Mitarbeit in bestehenden Initiativen, Aufmerksamkeitsgeneration für das Thema in Vorlesungen und Seminaren, Gespräche mit anderen Interessensgruppen, Diskussionen mit Entscheidungsträger:innen und ein Bemühen um Solidarität in anderen Bundesländern.

Den Aussagen mehrerer Teilnehmenden zufolge wurde der Austausch als sehr angemessen und ertragreich aufgefasst. Um den im Zuge der Veranstaltung geschaffenen Raum offener Ideenkommunikation beizubehalten, bieten die Fachschaften der Fakultät 09 am Freitag, den 29.01.2021 ab 19 Uhr c.t. eine weitere Veranstaltung an, bei der sich die Teilnehmenden erneut in Werkstattgesprächen zu Fragen wie „Was macht die Universität der Zukunft aus?“ austauschen können.